

Im Anfang schuf Gott
Himmel und Erde;
die Erde war wüst und wirr,
Finsternis lag über der Urflut
und Gottes Geist
schwebte über dem Wasser.
Gott sprach: „Es werde Licht.“
Und es wurde Licht.
Das Licht nannte Gott Tag
und die Finsternis Nacht.
Gott sah, dass es gut war.

Gott sprach: „Mitten im Wasser
soll Trockenes sichtbar werden.“
So entstanden Kontinente und Meere.
Am Land wuchsen
alle möglichen Arten von Pflanzen,
Gräser und Blumen,
Sträucher und Bäume, auf denen
köstliche Früchte heranreiften.
Gott sah, dass es gut war.

Gott sprach: „Die Erde soll
von allen möglichen Arten
von Tieren erfüllt sein.“
So schuf Gott die Fische im Meer
und die Vögel, die über
das Land fliegen.
Und Gott schuf auch alle Tiere,
große und kleine,
die das feste Land bevölkern.
Gott sah, dass es gut war.

Gott sprach: „Lasst uns Menschen
machen als unser Abbild, uns ähnlich.“
So erschuf Gott den Menschen
als Mann und Frau.
Ihnen vertraute er die Erde an.
Sie sollen sich von den Früchten
der Erde ernähren und
für alles was lebt Sorge tragen.
Gott segnete die Menschen und
sie bevölkerten die ganze Erde.
Gott sah, dass es sehr gut war.

Die ersten Menschen lebten im Garten Eden. Dort wuchsen Bäume mit herrlichen Früchten.

Gott sprach: „Von allen Bäumen dürft ihr essen, nur von dem Baum, der in der Mitte des Gartens wächst, dürft ihr nicht essen.“

Die Schlange aber sagte:

„Wenn ihr von diesen Früchten esst, werdet ihr sein wie Gott.“

Adam und Eva aßen von der verbotenen Frucht und merkten sogleich, dass die Schlange sie belogen hatte.

Sie mussten den Garten Eden, das Paradies, für immer verlassen.

Adam und Eva bekamen zwei Kinder. Kain, der Bauer wurde und den Acker bestellte und Abel, der sich als Hirte um die Herden kümmerte.

Eines Tages brachten Kain und Abel Gott ein Brandopfer dar. Aber nur von Abels Opfer stieg der Rauch zum Himmel empor.

Das machte Kain so wütend, dass er Abel, seinen Bruder am Feld erschlug.

Gott sprach zu Kain:

„Was hast du nur getan?“

Von nun an wirst du ruhelos auf Erden sein und keinen Frieden in deinem Herzen finden.

Am Anfang waren die Menschen ein Volk und sie hatten eine gemeinsame Sprache.

Alle konnten einander verstehen.

Sie bauten eine Stadt und einen Turm.

Doch die Menschen wollten hoch hinaus. Der Turm sollte mit seiner Spitze den Himmel erreichen.

Als Gott sah, was die Menschen vorhatten, verwirrte er ihre Sprache.

Nun konnten sie einander nicht mehr verstehen, und der Turm zu Babel blieb unvollendet.

Die Menschen zerstreuten sich über die ganze Erde.

Sie gingen von nun an getrennte Wege.

Gott sah, dass die Menschen auf der Erde gewalttätig und böse waren.

Er beschloss die Menschen und mit ihnen das Böse zu vernichten.

Noah aber war gerecht und gut.

Gott sprach: „Baue eine Arche, damit du und deine Familie und die Tiere, die du mit dir auf die Arche nimmst, nicht zugrunde gehen.“

Es kam eine große Flut über die Erde.

40 Tage und Nächte regnete es und das Wasser überschwemmte alles.

Allmählich wurde die Erde wieder trocken. Noah verließ die Arche.

Gott segnete ihn und schloss mit ihm einen Bund. Das Zeichen dieses Bundes ist der Regenbogen.

Gott sprach zu Abraham: „Zieh weg aus deinem Land und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Abraham vertraute auf Gottes Wort und machte sich mit seiner Frau Sara und seinem Neffen Lot auf den weiten und unsicheren Weg in die Fremde. Er kam in das Land Kanaan und ließ sich dort nieder. Abraham und Sara waren schon alt und noch immer kinderlos. Da sprach Gott, der Herr: „Ich schenke dir und deinen Nachkommen dieses Land. Deine Nachkommen werden so zahlreich sein, wie die Sterne am Himmel.“ Und Abraham glaubte dem Herrn.

Vater Isaak hatte zwei Söhne,
Esau und Jakob.
Esau war wütend auf seinen Bruder,
weil dieser ihn betrogen hatte.
Jakob musste fliehen.
Er war nun ganz allein und verlassen.
Gott sprach in einem Traum zu ihm:
„Ich bin immer bei dir.
Ich verlasse dich nicht.“
Gott segnete Jakob und schenkte ihm
zwölf Söhne und eine Tochter.
Nach vielen Jahren in der Fremde,
kehrte Jakob in seine Heimat zurück
und versöhnte sich
mit seinem Bruder Esau.

Vater Jakob hatte zwölf Söhne.
Josef liebte er von allen seinen Söhnen
am meisten. Er schenkte ihm ein
schönes, buntes Gewand mit Ärmeln.
Die Brüder hassten Josef deshalb so
sehr, dass sie ihn töten wollten.
Schließlich aber verkauften sie ihn
als Sklaven nach Ägypten.
Doch Gott war mit Josef.
Mit Gottes Hilfe konnte er dem Pharao
einen Traum deuten und der König
machte ihn zu seinem Stellvertreter.
Bei einer furchtbaren Hungersnot
konnte Josef viele Menschen und auch
seinen Vater und seine Brüder
vor dem Hungertod retten.

Nach der großen Hungersnot lebten
die Israeliten, die Nachkommen
von Vater Jakob in Ägypten.
Ein neuer Pharao machte sie zu seinen
Sklaven und ließ sie hart arbeiten.
In ihrer Not riefen sie zu Gott: „Herr,
befreie uns aus der Hand des Pharao.“
Gott hörte ihr Rufen und führte sie durch
Mose aus Ägypten in die Freiheit.
Mose führte sie durch die Wüste
zum Berg Sinai, wo Gott ihnen
die zehn Gebote gab.
40 Jahre wanderten die Israeliten
durch die Wüste, bis sie das,
von Gott versprochene Land, erreichten
und es in Besitz nahmen.

Abraham lebte mit seiner Frau Sara in Kanaan. Sie waren beide schon alt und noch immer kinderlos.

Eines Tages kamen drei Gäste zu Abraham und er nahm sie gastfreundlich auf.

Nach dem Essen sagte der Herr: „In einem Jahr komme ich wieder.

Dann wird Sara, deine Frau, einen Sohn haben. denn bei Gott ist nichts unmöglich“

Sara lachte still in sich hinein und konnte es nicht glauben.

Bald schon wurde sie schwanger und gebar einen Sohn, den sie Isaak nannte.

Das bedeutet: Gott ließ mich lachen.

Der Pharao verfolgte die Israeliten mit seiner Streitmacht. Als sie ans Schilfmeer kamen, sahen sie keinen Ausweg mehr und schrien zu Gott.

Gott sprach zu Mose:

„Strecke deine Hand aus und halte deinen Stab über das Wasser. Ich werde euch auf trockenem Boden durch das Meer führen.“

Als die Israeliten das andere Ufer erreicht hatten, kehrte das Wasser zurück und die Ägypter ertranken.

So rettete Gott sein Volk.

Die Prophetin Miriam nahm die Pauke und alle Frauen tanzten und sangen mit ihr. „Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben.“

Noomi wollte, nach dem Tod ihres Mannes und ihrer beiden Söhne in ihre Heimat zurückkehren. Sie sagte zu ihren beiden Schwiegertöchtern: „Geht zu euren Familien zurück. Sie werden für euch sorgen.“ Orpa ging weg, aber Rut blieb und sagte: „Wohin du gehst, da gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“

Gemeinsam erreichten sie Betlehem, den Heimatort von Noomi. Rut sorgte liebevoll für sie, heiratete und bekam einen Sohn, den sie Obed nannte.

So hat Gott Noomi durch ihre Schwiegertochter Rut doch noch ein Enkelkind geschenkt.

Artaxerxes, der mächtige König der Perser, erwählte die schöne Ester zur Königin. Ester war Jüdin, was der König aber nicht wusste. Haman, der zweitmächtigste Mann im Reich hasste die Juden und erreichte, dass der König befahl, im ganzen Reich am gleichen Tag alle Juden zu töten. Ester und ihr Onkel Mordechai überlegten, wie sie das verhindern konnten. Ester lud den König und Haman zu einem Festmahl ein. Nach dem Essen sagte der König zu

Ester: „Was immer du dir von mir wünschst, und sei es die Hälfte meines Königreiches, will ich dir geben.“ Ester sagte zum König: „Ich bin Jüdin und bitte dich, verschone mein Volk.“

Gott sandte den Engel Gabriel nach Nazaret zu Maria, einer Jungfrau, die mit Josef verlobt war.

Der Engel sagte zu ihr. „Sei begrüßt, der Herr ist mit dir. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn, dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird Sohn des Höchsten genannt werden.“

Maria fragte den Engel:
„Wie soll das geschehen?“

„Gottes Heiliger Geist wird über dich kommen. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes sein.“

Da sagte Maria:
„Ich bin die Magd des Herrn.
Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Danach verließ sie der Engel.

Maria machte sich auf den Weg ins Bergland von Judäa, um ihre Verwandte Elisabet zu besuchen.

Auch Elisabet erwartete ein Kind, das Gott ihr geschenkt hat.

Sie sollte ihren Sohn Johannes nennen.

Beide Frauen freuten sich auf ihr Kind und jubelten.

Maria sagte: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn er hat auf mich geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Menschen. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.“

Maria und Josef mussten kurz vor der Geburt des Jesuskindes nach Betlehem reisen, um sich in Steuerlisten eintragen zu lassen. In Betlehem fanden sie keine Herberge und mussten in einem Stall übernachten. Dort kam Jesus zur Welt. Maria wickelte das Kind in Windeln und legte es in eine Krippe.

Den Hirten am Feld verkündete ein Engel: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude. Heute ist euch der Retter geboren. Er ist der Messias, der Herr.“

Die Hirten eilten nach Betlehem und fanden das Kind in der Krippe. Sie erzählten, was der Engel ihnen verkündet hatte und alle staunten.

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem geboren worden war, sahen Sterndeuter aus dem Osten einen neuen Stern am Himmel aufgehen.

Sie machten sich auf den Weg und folgten dem Stern.

So kamen sie ins Land der Juden. Über einem Haus in Betlehem blieb der Stern stehen. Sie gingen hinein und sahen das Kind und Maria, seine Mutter. Sie knieten nieder und huldigten Jesus. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.

Danach kehrten sie wieder in ihre Heimat zurück.

Viele Menschen kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören, wenn er vom Reich Gottes zu ihnen sprach. Oft blieben sie den ganzen Tag bei Jesus und vergaßen sogar aufs Essen. Jesus wollte sie nicht hungrig nach Hause schicken und sagte zu seinen Jüngern: „Gebt ihnen zu essen.“ Sie antworteten: „Da ist ein Knabe, der hat fünf Brote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?“ Jesus nahm die Brote und die Fische, segnete sie und ließ sie austeilen. Und alle aßen davon und wurden satt. Mit dem was übrig blieb, füllten sie noch zwölf Körbe.

Als Jesus nach Jericho kam, saß der blinde Bettler Bartimäus am Wegrand. Er schrie immer wieder laut: „Jesus, hab Erbarmen mit mir.“ Jesus ließ ihn zu sich holen und fragte ihn: „Was willst du von mir?“ „Ich möchte wieder sehen können.“ Und Jesus antwortete ihm: „Weil du mir vertraust und an mich glaubst, soll es geschehen.“ Und im gleichen Augenblick konnte Bartimäus wieder sehen. Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, folgte Bartimäus Jesus auf seinem Weg.

Eines Tages fuhr Jesus mit seinen Jüngern über den See. Während der Fahrt schlief Jesus ein. Plötzlich brach über dem See ein Wirbelsturm los. Das Wasser schlug ins Boot und sie gerieten in große Gefahr. Die Jünger schrien: „Meister, Meister, wir gehen zugrunde!“ Jesus stand auf, drohte dem Wind und den Wellen, und es trat Stille ein. Dann sagte Jesus zu den Jüngern: „Wo ist euer Glaube?“ Sie aber staunten und fragten einander: „Was ist das für ein Mensch, dass sogar Wind und Wasser ihm gehorchen?“

Man brachte einen Gelähmten zu Jesus. Wegen der vielen Menschen konnten sie nicht ins Haus hinein und stiegen aufs Dach. Sie ließen ihn auf seiner Tragbahre von oben zu Jesus hinunter. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Die Pharisäer aber dachten: „Nur Gott kann Sünden vergeben.“ Jesus wollte ihnen zeigen, dass er die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben, deshalb sagte er: „Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!“ Und sogleich stand der Mann auf. Alle staunten und lobten Gott, für das, was sie gesehen hatten.

Jesus erzählte ein Gleichnis:

Ein Mann hatte zwei Söhne.
Der Jüngere verlangte sein Erbteil, ging
weg und gab sein ganzes Geld aus.
Als eine Hungersnot über das Land
kam, ging es ihm sehr schlecht.
Er kehrte nach Hause zurück.
Der Vater freute sich von Herzen,
umarmte ihn und feierte ein Fest.
Der ältere Bruder aber ärgerte sich
darüber und wollte nicht mitfeiern.
Da sagte der Vater: „Mein Sohn,
du bist immer bei mir. Alles was
mir gehört, gehört auch dir.
Dein Bruder aber war verloren
und ist wiedergefunden worden.
Darüber freue ich mich.“

Jesus erzählte ein Gleichnis:

Ein Mann ging von Jerusalem
nach Jericho hinab und wurde
von Räubern überfallen. Sie ließen ihn
halbtot am Wegrand liegen.
Ein Priester und ein Levit, die zufällig
vorüber kamen, sahen ihn da liegen
und gingen vorüber.
Dann kam ein Mann aus Samarien.
Er sah ihn und hatte Mitleid mit ihm.
Er verband seine Wunden und
brachte ihn in eine Herberge.
Dort gab er dem Wirt zwei Denare und
sagte: „Sorge für ihn. Wenn du mehr
Geld für ihn brauchst, werde ich es dir
bezahlen, wenn ich wiederkomme.“

Jesus erzählte ein Gleichnis:

Wenn einer von euch hundert Schafe
hat und eines davon verliert,
lässt er dann nicht die
neunundneunzig in der Steppe zurück
und geht dem verlorenen nach,
bis er es findet?
Und wenn er es gefunden hat, nimmt
er es voll Freude auf die Schultern
und trägt es nach Hause.
Zu seinen Freunden und Nachbarn
sagt er: „Freut euch mit mir!
Ich habe mein Schaf wiedergefunden,
das verloren war.“

Jesus erzählte ein Gleichnis:

Ein Sämann ging aufs Feld,
um seinen Samen auszusäen.
Als er säte, fiel ein Teil der Körner
auf den Weg. Sie wurden zertreten
und die Vögel fraßen sie auf.
Ein anderer Teil fiel auf Felsen und
als die Saat aufging verdorrte sie.
Wieder ein anderer Teil fiel mitten
in die Dornen. Sie wuchsen gemeinsam
mit der Saat heran und erstickten sie.
Ein anderer Teil schließlich fiel
auf guten Boden, ging auf
und brachte hundertfach Frucht.

Als Jesus mit seinen Jüngern
in die Nähe von Jerusalem kam,
schickte er zwei Jünger ins nächste Dorf,
um ihm einen Esel zu holen.
Sie legten ihre Kleider auf das Tier
und Jesus setzte sich darauf.
Viele Menschen breiteten ihre Kleider
auf der Straße aus und
jubelten ihm mit Zweigen zu.
Sie riefen: „Hosanna! Gesegnet sei er,
der kommt im Namen des Herrn!
Hosanna in der Höhe!“
So zog Jesus auf einem Esel, wie ein
König, in Jerusalem ein.
Die Menschen hofften, dass er ihnen
Frieden und Freiheit bringen wird.

Jesus wollte in Jerusalem mit seinen
Freunden das Paschamahl feiern.
Die Jünger bereiteten alles dafür vor.
Am Abend kam Jesus mit den Aposteln.
Jesus wusste, dass er zum letzten Mal
mit ihnen beisammen war.
Während des Mahls nahm er das Brot
und sprach den Lobpreis. Er brach das
Brot und reichte es ihnen.
Er sagte: „Nehmt, das ist mein Leib.“
Dann nahm er den Kelch und sprach
das Dankgebet. Er reichte ihn den
Jüngern und sie tranken alle daraus.
Er sagte zu ihnen: „Das ist mein Blut,
das Blut des Bundes,
das für viele vergossen wird.
Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

In der Nacht, am Ölberg wurde Jesus
gefangengenommen. Judas, einer
der Apostel, hat ihn für Geld verraten.
Sie brachten Jesus zu Pilatus, der ihn
geißeln ließ und zum Tod am Kreuz
verurteilte. Jesus musste
sein Kreuz selber tragen.
Simon von Cyrene half ihm dabei.
Am Berg Golgota kreuzigten sie
Jesus, gemeinsam mit zwei Räufern.
Um die neunte Stunde rief Jesus laut:
„Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen.“
Dann hauchte Jesus seinen Geist aus.
Der Hauptmann, der dabei stand sagte:
„Wahrhaftig, dieser Mensch
war Gottes Sohn.“

Am ersten Tag der Woche gingen
drei Frauen mit wohlriechenden
Salben in aller Frühe zum Grab.
Sie sahen, dass der große Stein, der
das Grab verschloss, weggerollt war.
Sie gingen in das Grab hinein und
sahen einen Mann, der mit einem
weißen Gewand bekleidet war. Er sagte:
„Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von
Nazaret, der am Kreuz gestorben ist.
Er ist auferstanden. Er ist nicht hier.
Geht und sagt es seinen Jüngern.“
Jesus selbst erschien Maria aus
Magdala. Sie eilte zu den Jüngern
und rief: „Ich habe den Herrn gesehen.
Gott hat ihn auferweckt.
Jesus lebt! Alleluja!“



Anleitung:

Für den öfteren Gebrauch ist es günstig, die Seiten zu laminieren.

Danach jede Seite in vier Teile schneiden.

Auf jedem Teil steht die Geschichte aus der Bibel zu einer der Quartett Karten.

Die Inhalte fast aller Perikopen sind den Kindern in der 4. Volksschule aus dem Religionsunterricht bekannt und können daher in dieser Kurzform von ihnen erkannt und zugeordnet werden.

Partner- oder Gruppenarbeit:

Je zwei Kinder bekommen ein Quartett und die dazugehörenden Geschichten.

Sie ordnen die einzelnen Quartett Karten den passenden Geschichten zu.

Bei vier Gruppen bekommt jede Gruppe zwei Quartette.

Anschließend wählen die Kinder aus jedem Quartett eine Karte aus und erzählen diese Geschichte der ganzen Klasse.

Einzelarbeit:

Zu einer der Quartett Karten eine eigene Zeichnung machen und den Text auf der Karte als Überschrift dazu schreiben.

Aus diesen Zeichnungen kann ein Bibelfries zusammengestellt werden.

Natürlich darf aufs **Quartett Spielen** nicht vergessen werden!!!

Gertraud Schlögl